



MUSEALOG

DIE MUSEUMSAKADEMIE

KURSBUCH MUSEALOG 2018 | 2019

Dirk Heisig (Hg.)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Große Straße 93

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Druck

printoo GmbH, Leer

ISBN

978-3-9819319-2-1

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent(inn)en für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020105).

MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und

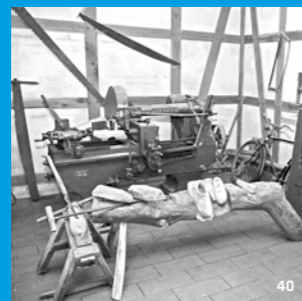
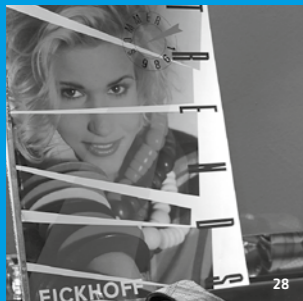
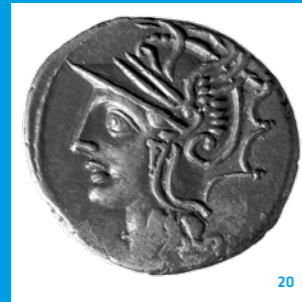
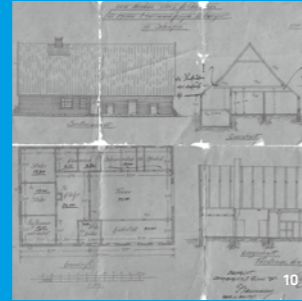
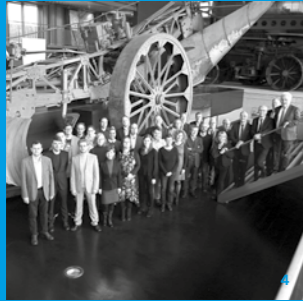
Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2019 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur

im Weser-Ems-Gebiet e.V.

FACHREFERENT/IN FÜR SAMMLUNGSMANAGEMENT UND QUALITÄTSSTANDARDS IN MUSEEN



INHALT

- 4 MUSEALOG 2018 | 2019 – Vorwort | Dirk Heisig
- 6 DIE PROJEKTE
- 8 Krieg und Frieden. Nordenham und die Wesermarsch im Jahre 1945 | Niels Prauser
- 10 Vom Landarbeiter zum Hofinhaber – Zur Geschichte der Heuerlingsfamilie Wallmeyer | Antje Lehmann
- 12 Zwischen Polstern und Plastikblumen. Nachlassdokumentation und Biografieforschung im Reihenhaus | Sabine Dittmer, Hannah E. Drissen, Fabia Popken
- 18 Dünn säen – Stark düngen – Richtig füttern. Vom Landhandel Gustav Mammen am Sielhafen von Carolinensiel | Annette Burkhart
- 20 Die Münze in der Antike – Weit mehr als nur ein Zahlungsmittel | Leo Hinrichs
- 22 Auf fliegenden Gleisen durch das Moor – Die Werks- und Feldbahn des Heseper Torfwerkes | Nikita Sirman und Jan Sökefeld
- 26 Die Welt der Postkarten. Der Bestand des Schlossmuseums Jever | Annette Babetzki
- 28 Madonna, Manta, Mauerfall. Eine spannende Zeitreise in die achtziger Jahre | Gabriele Labatzki
- 30 Sommerbilder. Der Künstlertreffpunkt Emden 1874–1944 | Christopher Theel
- 32 Visionssuche im Kartenschrank | Marc Oliver Schwinkendorf und Tolga Tогоl
- 36 Neue Bilder aus alten Zeiten. Fritz Frerichs humanistische Fotografien | Teja Sauer
- 38 Gar nicht schmucklos! Der Bestand von Schmuck und Accessoires im Schlossmuseum Jever | Kerrin Postert
- 40 Das Holzschuhmacherhandwerk – Ein ausgestorbener Beruf als immaterielles Kulturerbe | Rebecca Klein
- 42 Historische Orte und kluge Köpfe. Von Postkarten und ostfriesischen Wissenschaftlern | Christian Gärtner
- 44 Der Weltkrieg im Klassenzimmer. Den Ersten Weltkrieg museumspädagogisch vermitteln | Björn Küppers
- 46 DIE TEILNEHMER/INNEN
- 52 DIE MUSEEN
- 56 DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
- 64 DIE DOZENT(INN)EN
- 70 MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE
- 74 BILDNACHWEIS
- 75 IMPRESSUM

VORWORT



Dirk Heisig

Einschließlich der Absolventinnen und Absolventen von MUSEALOG 2018 | 2019 haben in den vergangenen 22 Jahren 565 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Museumsakademie MUSEALOG besucht. Ihre Teilnahme wurde von der Bundesagentur für Arbeit und den lokalen Jobcentern gefördert.

Die in diesem Kursbuch vorgestellten Projekte wurden zwischen dem 4. Juni 2018 und dem 1. Februar 2019 von 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bearbeitet. Die Kulturwissenschaftler/innen kamen aus den zehn Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Im Nordwesten Niedersachsens haben sie sich zu »Fachreferentinnen und Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet.

Die Projektarbeit in den Museen ist ein zentraler Bestandteil unserer dualen Weiterbildung. Hier werden die Inhalte der ganztägigen Fachseminare und EDV-Schulungen mit den Anforderungen der Museen verknüpft. Die in diesem Kursbuch vorgestellten Arbeiten geben einen guten Einblick in die Bandbreite musealer Aufgaben, die von der Doku-

mentation und Erforschung von Objekten über Ausstellungsvorbereitungen bis zur Öffentlichkeitsarbeit reichen. Dabei wird ein Themenspektrum behandelt, das vom öffentlichen Personennahverkehr im Moor über die 1980er Jahre in der Bundesrepublik bis hin zum Leben im Reihenhaushaus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts reicht.

Durch unsere praxisnahe Weiterbildung gelingt es über 70% der Absolventinnen und Absolventen im ersten Halbjahr nach Beendigung von MUSEALOG eine neue Beschäftigung aufzunehmen. Langfristig – gemessen dreieinhalb Jahre nach Kursende – steigt diese Quote auf über 85% an. So ist MUSEALOG seit nunmehr 22 Jahren eine »Win-win-win-Situation« für drei Seiten: für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ebenso wie für die kooperierenden Museen sowie die zukünftigen Arbeitgeber/innen, die mit unseren Absolventinnen und Absolventen qualifizierte und erfahrene neue Mitarbeiter/innen erhalten.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre dieses Kursbuches. Den Absolventinnen und Absolventen wünsche ich alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte. Ich bin gespannt, welche beruflichen Wege die Absolventinnen und Absolventen nach MUSEALOG einschlagen werden!



Die Teilnehmer/innen an MUSEALOG 2018 | 2019 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE



KRIEG UND FRIEDEN

NORDENHAM UND DIE WESERMARSCH IM JAHRE 1945

Während meiner achtmonatigen MUSEALOG-Tätigkeit im Museum Nordenham habe ich einen 45-minütigen Dokumentarfilm zur Situation der Stadt im Jahr 1945 konzipiert, der eine alternative Präsentationsform zur Sonderausstellung darstellt. Er wurde in Zusammenarbeit mit RadioWeser.TV produziert, wobei ich die wissenschaftliche Leitung übernommen habe.

Die Arbeit am Film begann damit, dass ich mir mit dem Literaturbestand der Museumsbibliothek das historische Wissen angeeignet habe. Danach habe ich im Museumsarchiv im Aktenbestand recherchiert und interessante Dokumente analysiert und ausgewählt. Außerdem habe ich mit der Museumsdatenbank FirstRumos zeitgenössische Objekte und Fotos ausgesucht. Anschließend habe ich auf Basis der Rechercheergebnisse ein Vermittlungskonzept erarbeitet und den Sprechertext sowie das Storyboard verfasst. Dabei habe ich mich für eine chronologische Präsentation entschieden, bei der die Zeit vor und nach Kriegsende kontrastiert werden. Schwerpunkte setzte ich dabei auf Stimmung und Alltag im letzten Kriegsjahr, die Versorgungslage

sowie die Wiederbelebung des kulturellen und demokratischen Lebens in Nordenham. Außerdem werden die mangelhaften Entnazifizierungsbemühungen, die Kontinuität nationalsozialistischer Gedankengüter und die vorherrschende Schlussstrichmentalität der Bevölkerung in der unmittelbaren Nachkriegszeit dargestellt. Die Dokumentation beleuchtet darüber hinaus ausführlich Geschichte und Alltag der in Nordenham stationierten amerikanischen Soldaten.

Neben meiner Projektstätigkeit war ich außerdem an der Vorbereitung und Durchführung von museumspädagogischen Angeboten beteiligt. In diesem Zusammenhang habe ich Kindern beigebracht, wie man Fliesen im Stile der Fayence-Kunst bemalt und wie man mit einem Federkiel Texte in altdeutscher Schrift verfasst. Darüber hinaus habe ich bezüglich einiger im Museum ausgestellter Objekte Recherchetätigkeiten übernommen, neu eingetroffene Objekte in der Museumsdatenbank inventarisiert und beim Auf- und Abbau von Sonderausstellungen geholfen.

NIELS PRAUSER

VOM LANDARBEITER ZUM HOFINHABER

ZUR GESCHICHTE DER HEUERLINGSFAMILIE WALLMEYER

In meinem MUSEALOG-Projekt zur Geschichte des Heuerlingswesens im Emsland habe ich exemplarisch die Geschichte der Familie Wallmeyer aus dem Dorf Schapen untersucht, deren Geschichte sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Da es vor allem darum ging, die individuelle Familiengeschichte als Beispiel für das Heuerlingswesen darzustellen, wurde von mir der Zeitraum von 1880 bis 1930 bearbeitet.

Meine Aufgabe war es, anhand von Dokumenten wie Heuerlingsverträgen, Bauakten, Briefen und Postkarten sowie Fotos die Geschichte der Familie Wallmeyer zu erforschen und zu rekonstruieren, um damit einen Beitrag zur Erforschung des Heuerlingswesens zu leisten. Woher stammte die Familie? Wo und unter welchen Umständen lebten die verschiedenen Familienzweige? Und vor allem: Was wurde aus den Familienmitgliedern,

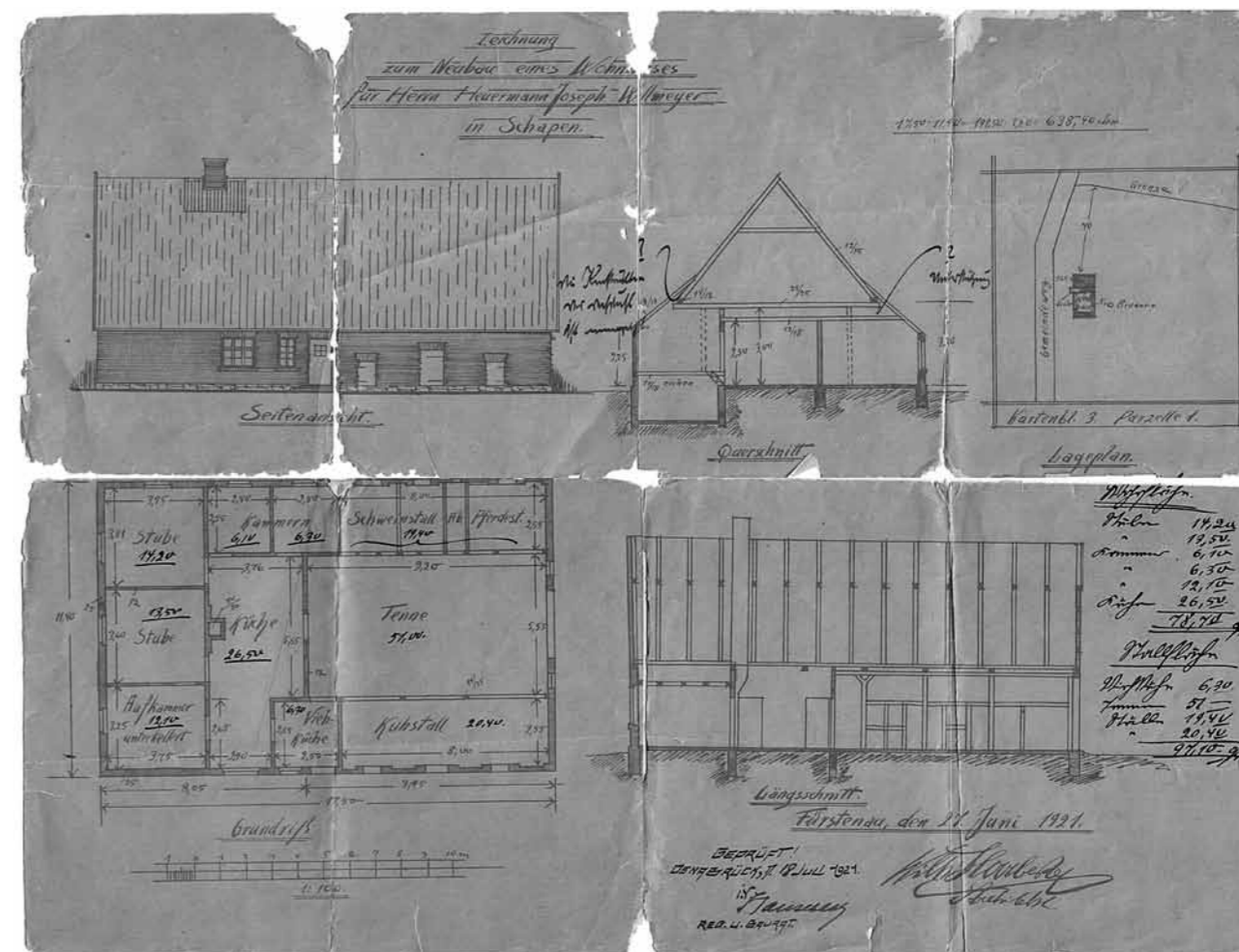
die auf der Heuerstelle blieben? Welche Perspektiven hatten diese Menschen? Die Briefe und Verträge im Besitz der Familie Wallmeyer reichen bis ins Jahr 1911 zurück. Hervorzuheben sind dabei vor allem der Grundriss des Hauses aus dem Jahr 1921, die Verträge von 1911 sowie die Briefe von Verwandten aus Amerika und Deutsch-Neuguinea aus den 1920er Jahren.

Die Familie Wallmeyer wurde erstmals 1880 auf einer Heuerlingsstelle des Bauern Mütter in Schapen erwähnt. Sie hatten Haus und Grund von dem Bauern gegen Arbeitsleistungen gepachtet, besaßen aber auch eigene Grundstücke. Aus dem Jahr 1911 existieren zwei Verträge, in denen der Vater dem Sohn die Heuerstelle mit allen Rechten und Pflichten übergibt. Der Grundriss des Hauses stammt aus dem Jahr 1921, als die Familie »Auf der Waldhaar« ein eigenes Bauernhaus errichtete. Da nur eines der Kinder die

Heuerstelle übernehmen konnte, wandten sich zwei der Töchter der Missionierung zu. Während die eine in die Schweiz ging, wanderte die andere im Auftrag der Steyler Mission nach Deutsch-Neuguinea aus, um die Menschen dort zum christlichen Glauben zu bekehren. Eine weitere Tochter wanderte mit ihrer Familie nach Virginia/USA aus, in der Hoffnung, dort ein besseres Leben zu führen. In ihren Briefen berichtet sie von den Anfangsschwierigkeiten, sich in der neuen Heimat zurecht zu finden.

Die Ergebnisse meiner Forschung über die Heuerlingsfamilie Wallmeyer werden im Emsland-Jahrbuch veröffentlicht. Zudem stellen sie eine Ergänzung der Forschung des Leiters des Emslandmuseums Lingen, Dr. Andreas Eynck, über die Familien in Schapen da.

ANTJE LEHMANN





ZWISCHEN POLSTERN UND PLASTIKBLUMEN

NACHLASSDOKUMENTATION UND BIOGRAFIEFORSCHUNG IM REIHENHAUS

Im Herbst 2017 erbt das Museumsdorf Cloppenburg das Sach- und Geldvermögen eines kinderlosen Cloppenburger Ehepaares bzw. des Witwers. Zu diesem Erbe gehört ein vollständiger Zweipersonenhaushalt in einem Reihenhaus. Die Mobilia dieses Nachlasses entstammen einem Zeitschnitt der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und bilden eine einmalige Zeitkapsel. Diese spiegelt einen bürgerlich-kleinstädtischen Lebens- und Arbeitsalltag in der Bundesrepublik wider und bietet dem Museumsdorf Cloppenburg reichhaltiges Material für das museale Sammeln, Forschen, Dokumentieren und Präsentieren. Das bis Mitte 2018 unangetastete Inventar dieses Nachlasses befindet sich in situ im Stadtgebiet Cloppenburg und gab uns die Gelegen-

heit, einer museumswissenschaftlichen Tätigkeit »von Grund auf« nachzugehen. Gemeinschaftlich haben wir, Sabine Dittmer (Diplom Designerin), Hannah E. Drissen (Archäologin und Kulturwissenschaftlerin) und Fabia Popken (Kulturwissenschaftlerin), uns dieses Projektes angenommen.

Unter dem Projekttitle »Das Erbe der Familie S. – Ein Reihenhausinventar als Materialisierung von Alltagskultur im biografischen Kontext« haben wir den Nachlass und die Lebensumstände des Erblassers und seiner Frau museumswissenschaftlich bearbeitet. Um den Umfang und die ursprüngliche Konstellation der Objekte des Nachlasses nachhaltig zu dokumentieren, legten wir zunächst ein

Raumbuch an. Dafür haben wir systematisch das gesamte Haus vermessen und auf der Grundlage dieser Messdaten einen Grundriss angefertigt, welcher zur besseren Orientierung im Raumbuch dient. Im nächsten Schritt wurde, Raum für Raum, jede Wand fotografisch erfasst und schriftlich aufgenommen, was an den Wänden, auf den Böden und an den Decken zu sehen ist. So entstand ein Raumbuch, das genau festhält, welche Mobilia sich an welcher Stelle dieses Reihenhauses befinden.

Um auch jene Objekte zu erfassen, die auf den Fotos nicht sichtbar sind, haben wir anschließend eine raumbasierte Bestandsaufnahme aller sich im Haus befindlichen Objekte durchgeführt.

Dazu entwarfen wir eine umfangreiche Excel-Tabelle. Das Raumbuch sowie die Bestandsaufnahme dienen der reinen Dokumentation des Nachlasses und enthalten keine inhaltliche Interpretation. Sie sollen als Grundlage für die zukünftige museologische Arbeit an diesem Projekt dienen.

Während wir zu gleichen Teilen an der Fotodokumentation und der Bestandsaufnahme gearbeitet haben, wurden andere Aufgabengebiete untereinander aufgeteilt. So war es möglich, auch eigenständig und eigenverantwortlich zu arbeiten, wobei wir stets im Austausch miteinander standen. So hat Sabine Dittmer die Nachbearbeitung der Fotodokumentation übernommen, während Hannah E.



Drissen das Textmaterial angefertigt hat. Fabia Popken hat sich der Redaktion des Raumbuches angenommen. So konnte jede von uns ihre Vorkenntnisse und Talente gezielt einsetzen und bestmöglich am Projekt mitwirken.

Ein zweiter Schwerpunkt lag für uns in der biografischen Erforschung der Ego-Dokumente des Erblassers. Zur Verfügung standen uns hierfür geschäftliche und private Unterlagen, Briefe, Schriftstücke und Fotos, die wir im Haushalt vorgefunden haben. Das umfangreiche Material gab uns die Möglichkeit, den beruflichen Werdegang und die verschiedenen Lebensstationen des Erblassers nachzuvollziehen. Persönliche Schriftstücke und Briefe haben uns zudem intensive Einblicke in sein privates Leben gewährt. Entsprechend unserer thematischen Präferenzen haben wir auch bei dieser Aufgabe verschiedene Gebiete bearbeitet und ausgewertet. So hat sich Hannah E. Drissen der Transkription eines in Sütterlin geschriebenen Tagebuchs von

1947 gewidmet. Fabia Popken gelang es, den Stammbaum der Familie nachzuzeichnen und anhand der Fotos vergangene Wohnsituationen zu rekonstruieren. Sabine Dittmer hat anhand der Dokumente die Vita des Erblassers erarbeitet.

In der museumseigenen Vortragsreihe »Sonntagsspaziergang« hatten wir die Möglichkeit, in zwei öffentlichen Vorträgen einem interessierten Publikum die Arbeitsergebnisse der Dokumentation und der Biografieforschung zu präsentieren. Im ersten Vortrag stellten wir unser Projekt und unsere Dokumentation vor, während wir im zweiten Vortrag verschiedene Bearbeitungs- und Interpretationsansätze auf das erhobene Material aufgezeigt haben. Hierzu hat Fabia Popken zunächst das Wohnzimmer des Erblassers in einen kulturgeschichtlichen Kontext gestellt und damit einen theoretischen Rahmen gesetzt. Wie und unter welchen Einflüssen sich das Wohnverhalten und die Einrichtungskultur in deutschen Wohnzimmern zwischen

dem 19. Jahrhundert bis heute verändert haben, waren dabei zentrale Fragestellungen. Zusätzlich stellte Fabia Popken Bezüge zur Biografie des Erblassers her. In einem Bogen von der Kindheit bis zu seinem Lebensende zeichnete sie seine unterschiedlichen Wohn- und Lebensverhältnisse von 1925 bis 2017 nach. Mit einem Blick für Details ging Sabine Dittmer abschließend auf ausgesuchte Objekte im Haushalt des Erblassers und deren Nutzung und Bewahrung im biografischen Kontext ein. Anhand privater Fotos zeigte sie auf, welche Objekte den Erblasser, trotz häufiger Umzüge, über Jahrzehnte begleitet haben und welche Bedeutungsebenen sie innehaben. Dabei diskutierte sie den Wert dieser Gegenstände für die Sammlung des Museumsdorfs Cloppenburg und mit welchen Ansätzen dieser an Besucherinnen und Besucher vermittelt werden könnte.

Wie in einem Museumsbetrieb üblich, entstanden während unseres Aufenthaltes kurzfristig neue Projekte und

Aufgaben, bei denen wir unterstützend tätig werden konnten. So bekamen wir die Chance, bei zwei Sonderausstellungsprojekten mitzuwirken und selbst kuratorisch aktiv zu werden. Für eine Prologausstellung zur Translozierung der Diskothek »Zum Sonnenstein« in das Museumsdorf haben wir Objekte recherchiert, um diese eigenverantwortlich zu präsentieren und mit Texten zu versehen. Durch eine Nachlass-Dokumentation im Magazin konnten wir außerdem Einblicke in sammlungsspezifische Aufgabenfelder eines Museums erhalten.

Unser Tätigkeitsspektrum im Museumsdorf Cloppenburg wurde abgerundet durch die Möglichkeit zu einer eigenen kleinen Publikation. Innerhalb der museumseigenen Veröffentlichungsreihe »Objektiv« erarbeiteten Sabine Dittmer und Fabia Popken je eine Broschüre zu einem Objekt aus dem Inventar des Museums. Die bearbeiteten Objekte wurden anschließend der Öffentlichkeit präsentiert.

Vor allem die gemeinsame interdisziplinäre Arbeit an diesem Projekt wurde von uns allen als sehr intensiv und bereichernd erlebt. Insgesamt haben wir mit unserem Projekt und in den unterschiedlichen Bereichen eine sowohl interessante als auch vielschichtige Museumsarbeit kennengelernt.

SABINE DITTMER
HANNAH E. DRISSEN
FABIA POPKEN



Der vermehrte Getreideanbau auf dem fruchtbaren Marschland der Harlebucht brachte seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts so große Erträge ein, dass die Überschüsse an Getreide bis nach Holland, England und Skandinavien verhandelt werden konnten. Der Handel mit Getreide, Saatgut, Futtermitteln und zunehmend Düngemitteln war das Geschäft der Firma Gustav Mammen, die 1864 in Haddien und Altgarmssiel gegründet, seit 1897 auch in Carolinensiel ansässig war. Das Groot Hus, ein repräsentatives Pack- und Wohnhaus direkt am Hafen, wurde später ihr Hauptsitz. Noch heute prägt das Gebäude, das heute eines der drei Museumshäuser und das Gründungsgelände des Deutschen Sielhafenmuseums ist, wesentlich das Erscheinungsbild des Museumshafens. Mit Übernahme des Gebäudes, aber auch durch Schenkungen aus der Familie Mammen, sind zahlreiche Objekte, Fotos und ein fast vollständiges Firmenarchiv in den Museumsbesitz übergegangen.

Meine Aufgabe war es, die auf viele Standorte verteilten Bestände zu sichten und sie gegebenenfalls zu inventarisieren und zu ihnen zu recherchieren. Politische, wirtschaftliche und infrastrukturelle Veränderungen und Zusammenhänge, die die regionale Entwicklung und somit auch die Entwicklung der Firma beeinflussten, musste ich dabei ebenfalls genauer unter die Lupe nehmen, denn das Schicksal der Firma Mammen steht gleichzeitig

für viele vergleichbare Unternehmen der ostfriesischen Küstenregion.

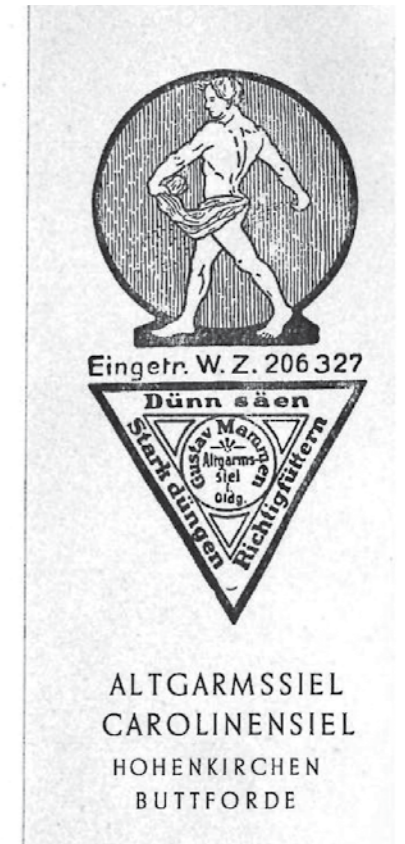
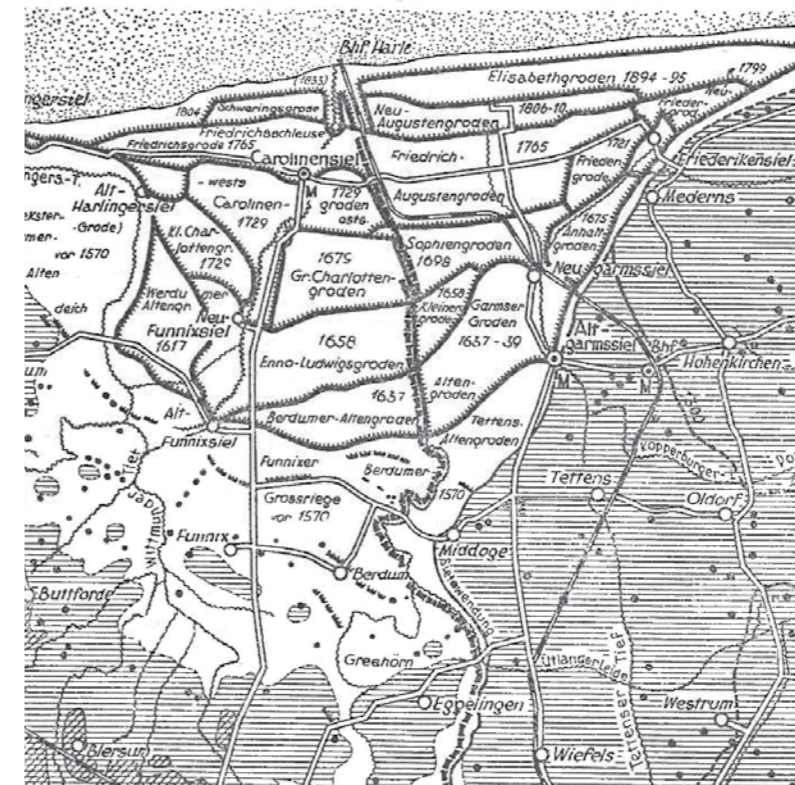
Da das Groot Hus in naher Zukunft restauriert und die Dauerausstellung neu gestaltet werden soll, war die Aufarbeitung der Firmengeschichte und die Rekonstruktion des Kontors im Groot Hus das formulierte Projektziel. Die Dokumentation der Ergebnisse sowie die öffentliche Präsentation in Form einer Kabinettausstellung mit einem Vortrag zur Eröffnung sollten zugleich der Vorbereitung für die neue Dauerausstellung im Groot Hus dienen. Im Rahmen der Objektrecherchen führte ich deshalb gemeinsam mit einer Kollegin Zeitzeugenbefragungen durch, die viele neue Erkenntnisse brachten. Gestalterische Lösungen für die Ausstellung zu finden, um das Thema zugänglicher zu machen, zudem in räumlich wie finanziell engem Rahmen, war ein besonders spannender Aspekt meiner Museumstätigkeit.

Aufgrund der Aufgabenstellung meines Projekts und der guten Einbindung in den Museumsalltag durch meine Kolleg(inn)en, erhielt ich einen umfassenden Einblick in praktisch alle Bereiche der Museumsarbeit.

ANNETTE BURKHART

DÜNN SÄEN STARK DÜNGEN RICHTIG FÜTTERN

HARLEBUCHT UND HARLESIEL



VOM LANDHANDEL GUSTAV MAMMEN AM SIELHAFEN VON CAROLINENSIEL

DIE MÜNZE IN DER ANTIKE

WEIT MEHR ALS NUR EIN ZAHLUNGSMITTEL

Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg beherbergt etwa tausend römische Münzen. Die Stücke wurden teils von privaten Sammlern erworben, andere stammen aus regionalen Grabungen, so z.B. in Jever (1850) und Hude (1888). Meine Aufgabe während MUSEALOG bestand darin, die antiken Stücke zu inventarisieren und wissenschaftlich zu erschließen. Dabei ließen sich viele Inschriften und Abbildungen auf den Münzen nur mithilfe von Vergleichsstücken in Datenbanken und Fachliteratur bestimmen, da ein Großteil der Münzen relativ schlecht erhalten ist. Auch sind viele Münzen aus dem Jeveraner Münzschatz unsachgemäß gereinigt worden, was die Bestimmung zusätzlich erschwert.

Die älteste Münze im Landesmuseum lässt sich auf 217–215 v. Chr. datieren,

also in die Zeit des Zweiten Punischen Krieges, in dem Hannibal Rom an den Rand des Untergangs brachte. Somit ist diese Münze eine von wenigen republikanischen Stücken, also aus der Zeit vor der Regierung des Augustus (31 v. bis 14 n. Chr.). Die jüngste Münze wurde dagegen unter dem byzantinischen Kaiser Konstantin IV. geprägt (668–685) und stammt somit bereits aus dem frühen Mittelalter, einer Zeit, in der das weströmische Reich längst untergegangen war. Die meisten Münzen im Landesmuseum wurden aber im ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhundert unter Kaisern wie Domitian, Trajan und Hadrian geprägt. Der Denar, eine Silbermünze, ist dabei der häufigste Münztyp, aber auch Münzen aus Kupferlegierungen wie Sesterzen und Antoniniane beinhaltet die Sammlung. Dazu kommt ein Tremissis aus der Regierungszeit des Zenon (474–491), eine spätantike

Goldmünze, die nebenstehend abgebildet ist. Das andere Bild zeigt einen Denar aus dem frühen 1. Jahrhundert v. Chr., auf dem der behelmte Kopf der Roma, der Stadtgöttin Roms, dargestellt ist.

Münzen mögen vielen nicht gerade als die spannendsten historischen Objekte gelten, doch gerade für die Antike stellen sie nicht nur für Datierungszwecke eine der wichtigsten Quellen dar. Darüber hinaus war die Münze in der Antike weit mehr als ein Zahlungsmittel: Sie war – auch mangels kostengünstiger Alternativen – Nachrichten- und Propagandamedium in einem. Die Münze bot dem Münzherrn – zumeist dem römischen Kaiser – die Möglichkeit, sich dem Volk im gesamten römischen Reich so zu präsentieren, wie er gerade gesehen werden wollte – als siegreicher Feldherr, Bewahrer des Friedens oder auch als oberster Priester.

LEO HINRICHS



Das Emsland Moormuseum verfügt über eine einmalige und eindrucksvolle Sammlung an ausgemusterten Großgeräten der Torfindustrie. Eines der Exponate ist ein Triebwagen samt Waggons der ehemaligen Werksbahn des Heseper Torfwerkes, der bisher aber nicht in das Ausstellungskonzept des Museums eingebunden ist, sondern bezugs- und erklärungslos auf dem Außengelände steht. Unsere Aufgabe während MUSEALOG war es, ein Ausstellungskonzept für die Werksbahn zu erarbeiten, um diese in die Dauerausstellung des Moormuseums zu integrieren. Basierend auf bestehenden Besucherstatistiken und Zielgruppenanalysen entwickelten wir ein Konzept, das sowohl den Ansprüchen von Eisenbahnenthusiasten als auch von Normalbesuchern ohne ein ausgeprägtes Interesse an der Geschichte und der Technik von Feld- und Schmalspurbahnen gerecht werden soll.

Vor eine besondere Herausforderung stellte uns hierbei, dass die Ausstellung selbst in einem angehängten Personenwaggon untergebracht werden soll. Durch den begrenzten Raum und die dort herrschenden klimatischen Bedingungen wurden nicht nur gesteigerte Ansprüche an die Exponatauswahl gestellt, sondern es wurden auch Überlegungen zur Restaurierung des Waggons und zur problemlosen Auslagerung der Ausstellungseinheit in den kalten und feuchten Wintermonaten notwendig. Dazu sichteten und erfassten wir zunächst die Bestände

des Museums über die Feldbahn, um geeignete Exponate zu ermitteln. Diese mussten nicht nur anhand ihres Schau- und Informationswertes beurteilt werden, sondern auch bezüglich ihrer Eignung für die Ausstellung in klimatisch suboptimalen Bedingungen bzw. bezüglich ihrer Reproduzierbarkeit.

Da umfangreiche Restaurierungsarbeiten an dem Waggon notwendig sind, beschränkte sich unser Aufgabenfeld nicht nur auf den Ausstellungsentwurf, sondern umfasste auch organisatorische und technische Planungen. So mussten etwa praktikable Lösungen zur Objekt- und Raumbelichtung ohne konstante Stromversorgung entwickelt und die Restaurierung des Waggons unter Beachtung der historischen Stimmigkeit des Waggons gewährleistet werden. Aus diesem Grund investierten wir viel Zeit in die Recherche von zeitgenössischen Einrichtungsgegenständen wie zum Beispiel Lampen und Fenstern.

Auch für die Klärung der Bildrechte waren intensive Recherchearbeiten notwendig, da das Emsland Moormuseum zwar über einen umfangreichen Bildfundus verfügt, allerdings gerade bei den Fotos, die vor dem zweiten Weltkrieg aufgenommen wurden, häufig der Urheber unbekannt ist. Für die Beschriftung der Informationstafeln konnten wir auf die sehr gut aufgestellte Bibliothek des Moormuseums zurückgreifen. Da die Texte aber

»AUF FLIEGENDEN GLEISEN DURCH DAS MOOR«

DIE WERKS- UND FELDBAHN DES HESEPER TORFWERKES





zweisprachig, deutsch und niederländisch, auf den Tafeln erscheinen sollten, musste der Informationsgehalt stark komprimiert werden.

Zusätzlich kalkulierten wir in Koordination mit den museumseigenen Handwerkern die voraussichtlichen Kosten der Renovierung und der Ausstellung und stellten einen Finanzplan auf, der der Museumsdirektion Vorstellungen über die notwendigen Finanzmittel und den Bedarf an baulichen Maßnahmen vermittelte. Da das zur Verfügung stehende Budget für die Ausstellungseinheit zum Zeitpunkt unseres Entwurfes noch nicht feststand, boten wir stets technische Alternativen und Optionen in verschiedenen Preisklassen an. Um unser Ausstellungskonzept plastisch abbilden und darstellen zu können, fertigten wir außerdem mehrere physische und digitale Zeichnungen und 3D-Modelle an. Auf diesem Weg war es auch möglich, eine drohende Überfrachtung frühzeitig zu erkennen und das vorhandene Raumangebot optimal zu nutzen.

Neben der Erarbeitung des Konzeptes für die Feldbahn-Ausstellung waren wir in die Gestaltung und Ausführung der Fotoausstellungen »Onder de Zwarte Doek« von Jan Oosting und »Bilder des Emslandes« von Hermann Reichling eingebunden. Hier eigneten wir uns Kenntnisse über

das Arrangement, die Gestaltung und die Beschriftung von Bildausstellungen an.

Außerdem lieferten wir umfangreiche Vorarbeiten für die Zertifizierung des Emsland Moormuseums als nachhaltiger Lernstandort durch das Niedersächsische Kultusministerium. Bei den Recherchen zu dieser Aufgabe gewannen wir hilfreiche Einblicke in die betrieblichen Abläufe und die Organisationsstruktur moderner Museen. Außerdem erfassten und inventarisierten wir eine große Anzahl an Objekten und Akten, die mehrheitlich aus der Torfindustrie stammten. Bei dieser regelmäßig ausgeübten Tätigkeit lernten wir nicht nur viel über die Anwendung von Inventarisierungsprogrammen, sondern auch über die Archivierung und langfristige Einlagerung von Exponaten und Objekten.

Erfahrungen zum Objektumgang und zur -sicherung sammelten wir aber nicht nur im musealen Alltag, sondern auch durch die Mitwirkung an Frachttransporten. Durch die Teilnahme an Überführungsfahrten für Leihgaben und neue Bestandobjekte konnten wir auch Einblicke in die Archive und Depots anderer Museen gewinnen und unser Wissen über den Umgang mit Exponaten weiter ausbauen.

NIKITA SIRMAN
JAN SÖKEFELD



DIE WELT DER POSTKARTEN

DER BESTAND DES SCHLOSSMUSEUMS JEVER

Die Idee hinter Postkarten ist es, kurze Mitteilungen ohne viel Aufwand zu versenden. Dabei kennt die Vielfalt von Motiven keine Grenzen. So sind Ansichtskarten ein vielschichtiges Medium, da sie den stadtgeschichtlichen Prozess mit privaten Erinnerungen verknüpfen. Die hier abgebildete Ansichtspostkarte zeigt den Alten Markt von Jever um 1910 und gibt somit einen Einblick in die Geschichte der Stadt.

Während MUSEALOG 2018 | 2019 bestand mein Projekt aus der Sichtung und Bearbeitung des Postkartenbestandes des Schlossmuseums Jever. Die Sammlung umfasst über 2.500 Postkarten und konzentriert sich auf die Stadt Jever, ihre Umgebung und das Wangerland. Auch Stadtansichten aus anderen Teilen Deutschlands und Europas befinden sich in diesem Bestand, ebenso wie Kunst- und Grußkarten. Es handelt sich um Feldpost von jeverschen Soldaten

in die Heimat, Grüße aus der Kur oder dem Urlaub, Glückwünsche und einfache Mitteilungen über das persönliche Befinden. Dabei stammen die ältesten Karten aus den 1890er Jahren. Diese Postkarten wurden zum Großteil von Privatpersonen gestiftet oder stammen aus Ankäufen von langjährigen Sammlerinnen und Sammlern.

Mein Projekt bestand aus zwei Bereichen: Die Postkarten sollten sowohl in FirstRumos inventarisiert als auch auf der hauseigenen Internetseite präsentiert werden. Beides setzte eine intensive Recherche voraus. Neben der Erarbeitung der allgemeinen Geschichte und der Eigenschaften von Postkarten stand natürlich der Bestand im Vordergrund. Dieser war bereits in den vergangenen Jahrzehnten in das Inventarisierungsprogramm BISMAS eingepflegt worden. BISMAS ist ein veraltetes Programm, welches den technischen Ansprüchen von heute nicht

mehr genügt. So bestand meine Aufgabe darin, die Datensätze in das neuere Programm FirstRumos zu übertragen. Um die Sammlung angemessen einpflegen zu können, mussten zunächst Schreibenweisungen verfasst werden. Die Programme zur Inventarisierung in Museen eignen sich nur bedingt für die Aufnahme von Postkarten, da diese oft in ihren Eigenschaften vernachlässigt werden. Eine weitere Aufgabe beinhaltete das Scannen aller Objekte – eine spannende Tätigkeit, durch die ich einen Überblick über die gesamte Sammlung erhielt.

Die Präsentation auf der Internetseite des Schlossmuseums soll einen Einblick in dieses beachtenswerte Feld, die Welt der Postkarten, bieten. Während der Inventarisierung wurden von mir zudem Anfragen nach bestimmten Motiven bearbeitet. Neben der Arbeit an dem Projekt half ich bei den museumspädagogischen Aktivitäten mit.

ANNETTE BABETZKI



MADONNA, MANTA, MAUERFALL



Da leuchtete er in knallbunten Farben von einer Postkarte des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg – der legendäre Rubik's Cube des ungarischen Architekten und Bauingenieurs Ernő Rubik. Dieser einzigartige »Zauberwürfel« war eines der wohl bekanntesten ikonischen Merkmale der 1980er Jahre und für mich die erste Begegnung mit der Kulturgeschichte dieser Dekade in Oldenburg. Die erste Postkarte zur Bewerbung der bevorstehenden Sonderausstellung »Madonna. Manta. Mauerfall – Die

achtziger Jahre in der Bundesrepublik« symbolisiert geradezu exemplarisch das Ticket, mit dem meine Projektreise am Oldenburger Landesmuseum begann. Das Ziel war eine klare Positionierung der Ausstellung und des Landesmuseums in der öffentlichen Wahrnehmung mit den Mitteln der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Umsetzung einer sinnvollen Marketingstrategie.

Meine Arbeit begann zunächst mit der Recherche von Bildmaterialien zu den

Schwerpunkthemen der Ausstellung. Hinzu kam die Erstellung von Fachbeiträgen für den begleitenden Ausstellungskatalog sowie die Entwicklung eines Ausstellungskonzeptes in Zusammenarbeit mit dem Kurator Dr. Michael Reinbold. Unter anderem realisierten wir die Idee, dem Thema Mode einen »Duftraum« mit typischen Düften der achtziger Jahre an die konzeptionelle Seite zu stellen. Anschließend wurden die gestalterischen Ideen zur Realisierung dieser »Duftspuren« im Ausstellungsraum entwickelt

und umgesetzt. Besondere Herausforderungen stellten zudem die historische Recherche und die Kommunikation mit institutionellen und privaten Leihgebern dar, wie z.B. die Spurensuche nach einem Nirvana-Konzert in Oldenburg, das 1989 in einem Kulturzentrum stattgefunden hat.

Allmählich wurde das Ausstellungskonzept in eine konkrete Form gegossen. Damit rückten vor allem die Steuerung der Pressearbeit, der Ausbau und die

Pflege von Medienkooperationen, die Planung und Organisation der Pressekonferenz sowie die Vorbereitung und Durchführung von Marketingstrategien in den Fokus meiner Arbeit. Insbesondere bei der Entwicklung von Werbemaßnahmen überließen mir Dr. Michael Reinbold und die Museumsleitung einen großen kreativen Gestaltungsspielraum.

Was mit einer Postkarte und dem Rubik's Cube begann, visualisierte sich in einer erfolgreich inszenierten Sonderausstellung,

die gleichzeitig die Ergebnisse meiner Arbeit für das Landesmuseum Oldenburg widerspiegelte. Dabei rundeten vor allem die kuratorische Arbeit und die wissenschaftliche Forschung in Bezug auf die Kultur- und Alltagsgeschichte der achtziger Jahre meine Arbeit als Historikerin und Kunsthistorikerin gewinnbringend ab.

GABRIELE LABATZKI

»Wer kennt Emden?«, fragte der Schriftsteller Edmund Hoefler in seiner monumentalen Reisebeschreibung »Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee« von 1880/81. »Emden ist kein Reiseziel«, stellte er fest, »[...] und dennoch ist's eine Stadt, derengleichen man möglicherweise in dem uns merkwürdig unbekanntem Holland, aber an unseren Küsten von der Ems bis zum Niemen [d.i. die Memel] nirgends wieder findet.« Niederländische Glaubensflüchtlinge hatten Emden im 16. Jahrhundert tatsächlich nicht nur einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung beschert, sondern der Stadt auch architektonisch ihr Gepräge gegeben. Mit seinen Giebelhäusern und Grachten galt Emden lange als Schwesterstadt Amsterdams. Das alte Emder Rathaus in seinem reichen flämischen Renaissancestil war dem von Antwerpen nachgebildet.

Seinen niederländischen Charakter konnte sich Emden bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg bewahren. Dadurch wurde es seit den 1870er Jahren zu einem Anziehungspunkt für Kunstmalere aus ganz Deutschland und Österreich. Während Hoefler Emden noch als eine in der Vergangenheit versunkene Stadt der Melancholie und des Träumens beschrieb, bereiste eine ganze Generation junger deutscher Künstler unter Anleitung ihrer akademischen Lehrer die Niederlande, um in Holland – wie es der Kunstkritiker Max Osborn in »Die Kunst für Alle« 1910

formulierte – »ihr malerisches Gefühl und ihren Farbensinn zu erfrischen.« Auf ihren Studienreisen nach Holland entdeckten diese Künstler auch Emden und Ostfriesland. In ihren Gemälden von Städten, Häfen und Landschaften fingen sie in realistischer und zugleich impressionistischer Malweise eine Atmosphäre aus hellem Licht, klarer Luft und leuchtenden Farben ein, wie sie so nur »vor der Natur« zu erleben war. In Emden schufen sie farbenprächtige Ansichten des Rathauses, des Binnenhafens mit seinen alten Speicherhäusern am Rats- und Faldern-delft, der Werften und Windmühlen sowie Innenansichten der großen Kirchen. Den im Krieg später zerstörten Stadtansichten Alt-Emdens verliehen sie in ihren Bildern bleibende Gegenwart. Sie laden auch heute noch dazu ein, Emden zu entdecken und kennenzulernen.

Malerisch und eindrucksvoll hat auch meine Mitarbeit an dem Projekt der Sonderausstellung »Künstlertreffpunkt Emden« von Dr. Annette Kanzenbach begonnen, nämlich im verbliebenen Sockelgeschoss des in den Randdünen von Norderney gelegenen Malerturms des Landschafts- und Seemalers Poppe Folkerts. Der Torso seines Turm-Ateliers beherbergt den umfangreichen Nachlass des Künstlers, der die Sammlung und den Bestand des schon lange geplanten Poppe-Folkerts-Museums für Norderney bildet. Die Wände sind vollständig behängt mit seinen Bildern.

Im Ostfriesischen Landesmuseum Emden habe ich mir zunächst die dort vorhandenen umfangreichen Künstlerakten erschlossen, die eine wahre Fundgrube sind, um die Künstlerpersönlichkeiten kennenzulernen. Zu meinen Hauptaufgaben gehörte sodann, mit Hilfe des Zeitungsarchivs im Stadtarchiv Emden das künstlerische Leben und das Kunstleben in Emden zu erforschen, das im Kaiserreich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine erste Blütezeit erlebte, gefolgt von einer zweiten Blütezeit in den 1920er Jahren, die mit der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik nach 1933 allmählich zugrunde ging. Mein Hauptaugenmerk galt hier u.a. der Kunstgruppe Emden, die sich 1926 zur Pflege der zeitgenössischen Kunst gegründet hatte und sich 1935 unter dem Druck der politischen Verhältnisse mit der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden vereinigte. In der letzten Phase vor der Ausstellungseröffnung arbeitete ich allgemein als Assistent der Kuratorin und wirkte außerdem an der Begleitpublikation zur Ausstellung mit.

Dass Kunst uns zu sehen lehrt, zeigen die ausgestellten Bilder: Der Blick und das Temperament der Maler, die in ihnen zum Ausdruck kommen, haben auch mich meine Heimat Ostfriesland mit anderen Augen sehen lassen.

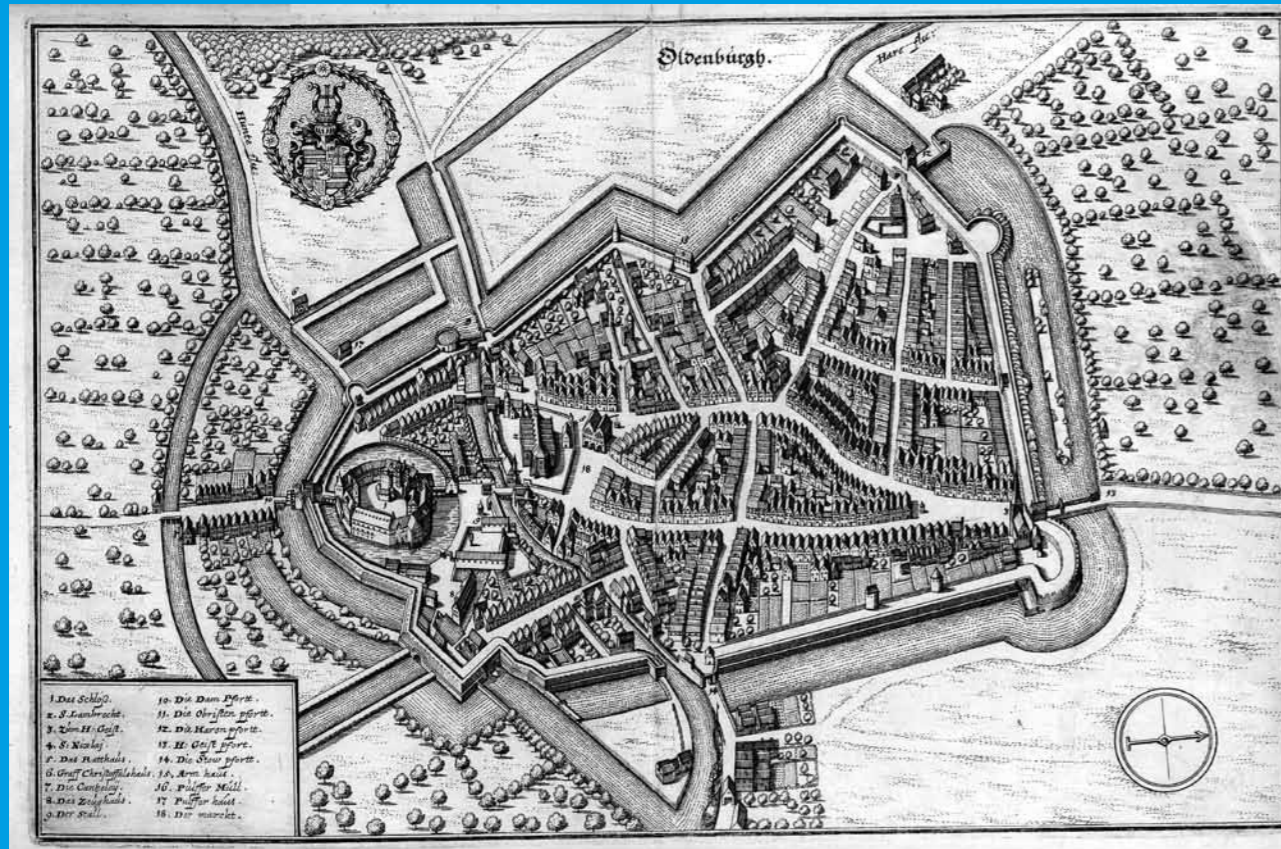
CHRISTOPHER THEEL

SOMMERBILDER

DER KÜNSTLERTREFFPUNKT EMDEN 1874–1944



VISIONSSUCHE IM KARTENSCHRANK

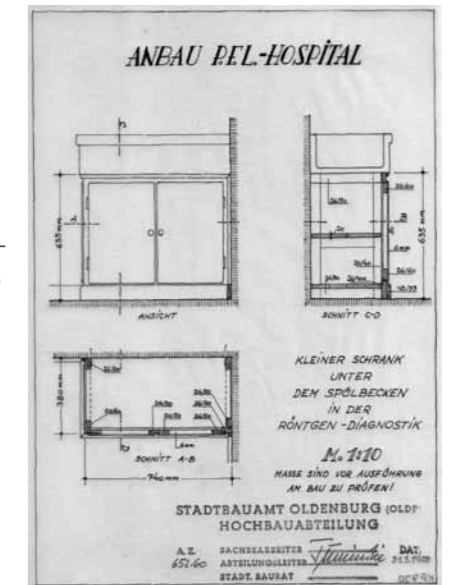


Karten und Pläne – Objekte, die auf den ersten Blick ein wenig trocken wirken mögen. Bei genauerer Betrachtung kann sich durch sie jedoch so manches Fenster in die Vergangenheit auftun – oder in Welten abseits der historischen Realität. Doch hiervon ahnten wir noch nichts, als wir im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 unsere Projektarbeit im Stadtmuseum Oldenburg begannen.

Unsere vornehmliche Aufgabe unter dem Titel »Die Sammlung Karten und Pläne« war zunächst einmal, das Material zu sichten, zu ordnen und Vorgaben zur digitalen Inventarisierung festzulegen. Die Bestände des Museums umfassen an die 3000 Karten und Pläne, die zum größten Teil die Geschichte Oldenburgs und seines Umlandes dokumentieren. Obwohl auf die Region begrenzt, ist die zeitliche und inhaltliche Vielfalt erstaunlich: Von der Stadtkarte aus dem 16. Jahrhundert bis zu Detailzeichnungen für einen Schrank unter dem Spülbecken der Röntgen-Diagnostik im Peter-Friedrich-Ludwigs-

Hospital um 1950 ist alles vertreten. Nicht zuletzt die reine Anzahl der Stücke machte es möglich und sinnvoll, dieses Projekt im Team zu bearbeiten.

Auf der Grundlage von Bestandsbüchern aus den 1980er Jahren, die bereits 2000 Objekte ersterfasst hatten, und ersten Digitalisierungsansätzen aus dem Jahr 2013 begann schließlich die praktische Arbeit. Während wir die technischen Möglichkeiten des Hauses nutzten, um die Digitalisierung der kleinformatigen Stücke abzuschließen, sichteten wir außerdem die schon vorhandenen Bilddateien. Daneben war es notwendig, einen externen Dienstleister ausfindig zu machen, dessen Scanner die großen Karten und Pläne von bis zu 1,50 m Länge aufnehmen konnte. Nach einigen enttäuschenden und zeitraubenden Erfahrungen fand sich dieser im städtischen Fachdienst für Geoinformation und Statistik. Zur gleichen Zeit erstellten wir einen Leitfaden zur Inventarisierung unseres Bestandes in der museumseigenen Datenbank und



ergänzten die entsprechenden Begriffe und Kategorien.

Im Zuge der voranschreitenden Arbeiten begegnete uns natürlich eine Vielzahl interessanter und optisch ansprechender Stücke. Einige von ihnen nahmen uns jedoch in besonderem Maße gefangen,

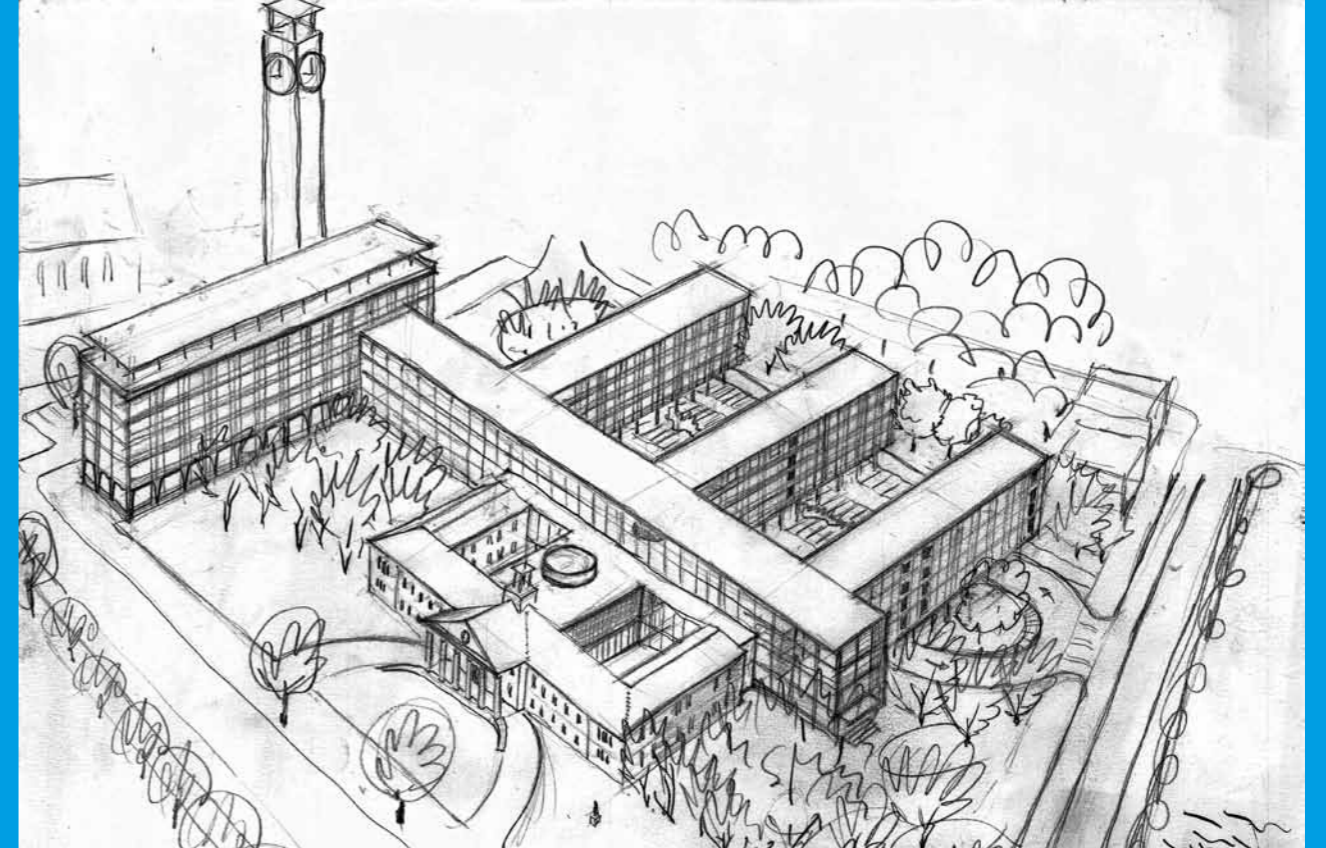


sodass wir die Initiative ergriffen und in Absprache mit der Museumsleitung unser anfängliches Vorhaben für die digitale Veröffentlichung neu ausrichteten. Ursprünglich war vorgesehen, dass besonders prestigeträchtige Karten und Pläne auf der Internetseite des Museums veröffentlicht werden, was wir jedoch aufgrund der inhaltlichen Überschneidung zu der bereits vorhandenen Online-Ausstellung des Stadtmuseums unter dem Titel: »Vermessen – Oldenburger Karten

und Pläne« verwarfen. Dadurch waren wir in der inhaltlichen Ausrichtung unserer Web-Präsentation frei.

Der Sammlungsbestand an Karten und Plänen ist sehr vielfältig und beinhaltet neben Land-, See- und Stadtkarten auch Bauskizzen sowie Blaupausen, wodurch sich uns mehrere Möglichkeiten für unsere Themenwahl boten. Bei der Betrachtung der Bauskizzen fiel uns besonders eine Anzahl von etwa 100 verworfenen

Plänen für öffentliche Gebäude der Stadt Oldenburg auf und wir kamen rasch zu dem Entschluss, Nutzerinnen und Nutzern mit unserer Online-Ausstellung ein »alternatives« Oldenburg präsentieren zu wollen. Nicht zuletzt, um mit einem ungewöhnten Bild öffentlicher Gebäude zu einem Diskurs anzuregen, dem Zuschauer zu vermitteln, wie die Stadt heute aussehen würde, wenn die Entscheidung auf einen anderen Entwurf gefallen wäre, und dabei auch die Arbeiten derjenigen



Architekten zu würdigen, deren Entwürfe nicht ausgewählt worden sind.

Unser Arbeitsspektrum fiel breit aus. Ein Grundstock bildete jedoch zunächst die Recherchearbeit in der Landesbibliothek Oldenburg zum historischen Kontext der alternativen Entwurfsskizzen sowie zum biografischen Hintergrund der jeweiligen Architekten. Im Anschluss der Recherche beschäftigten wir uns mit dem Verfassen von Begleittexten für unsere Online-Aus-

stellung. Die konzeptionelle Gestaltung war schließlich der nächste Schritt für unser Internet-Projekt. Wir fassten den Entschluss, die Entwürfe nach den jeweiligen Regionen der Stadt mithilfe einer interaktiven Karte zu präsentieren, damit die Nutzerinnen und Nutzer die einzelnen Exponate nach eigenem Interesse und nicht in einer von uns festgelegten Reihenfolge betrachten können. Zum Schluss arbeiteten wir mit einem Gestalter an unserer Ausstellung. Dabei haben

wir auch einige besonders detaillierte Pläne, die sowohl eine Grundrisszeichnung als auch eine Luftperspektive beinhalten, mit einem 3D-Programm visualisiert.

MARC OLIVER SCHWINKENDORF
TOLGA TOGOL



NEUE BILDER AUS ALTEN ZEITEN

FRITZ FRERICHS HUMANISTISCHE FOTOGRAFIE

Dem Lokalreporter Fritz Frerichs gelang während seines Berufslebens immer wieder fotografische Aufnahmen, die über ihre regionale und zeitgeschichtliche Bedeutung hinaus von ästhetischem und künstlerischem Wert sind. Neben der tagesaktuellen Dokumentation des Lebens in der Wesermarsch von den 1940er bis in die 1980er Jahre fotografierte er symbolische Szenen des Alltags in starken, poetischen Kompositionen. Sie lassen sich damit der Strömung der »Humanistischen Fotografie« zuordnen und können sich in ihrer Qualität mit den Arbeiten der berühmten Vertreter des Genres messen. Diese Entdeckung zu Beginn meiner Arbeit im Museum Nordenham legte die Weichen für das MUSEALOG-Projekt »Sonderausstellung Fritz Frerichs«.

Zunächst sichtete ich knapp 16.000 digitalisierte Abzüge und mehr als 30.000 Negative, um umfassende Kenntnis über das Schaffen des Fotografen zu erlangen. Aus dieser Sichtung ergab sich eine

Gliederung meiner Arbeit in zwei zentrale Bereiche: die Arbeit am Archivbestand und die Konzeption einer Sonderausstellung mit Fotografien von Fritz Frerichs.

Für das Archiv untersuchte ich einen bis dahin nicht erschlossenen Bestand von Negativen aus den frühen 1950er Jahren. Diesen konnte ich sachgerecht archivieren und nahtlos in den Hauptbestand eingliedern. Mit der Hilfe von Dr. Wolfgang Meiners von der Umweltstation Iffens prüfte ich den gesamten Bestand auf gefährlichen Nitratfilm. Es handelt sich dabei um ein Trägermaterial für Filmrollen, das bis in die 1950er Jahre produziert wurde und sich durch natürliche Alterungsprozesse zu einer Brandgefahr entwickeln kann.

Für die Sonderausstellung traf ich im ersten Schritt eine Auswahl von Negativen, die ich mit einer hochauflösenden Kamera digitalisierte und anschließend bearbeitete. Für die Beschilderung der Ausstellung und um sie in FirstRumos zu

inventarisieren, sammelte ich im Archiv und durch Gespräche mit Mitarbeitern des Museums Informationen zu den Fotografien. Recherchen, insbesondere zur Person Fritz Frerichs und der »Humanistischen Fotografie«, führten zu den Texttafeln für die Ausstellung. Zusammen mit dem Museumsteam erarbeitete ich ein spannendes, hybrides Raumkonzept, das die besten Eigenschaften aus Museum und Fotogalerie vereint, und gestaltete das Ausstellungsplakat sowie das Begleitmaterial.

Über diese zentralen Tätigkeiten während meiner Zeit im Museum Nordenham hinaus fertigte ich bei Bedarf Reprofotografien von historischen Zeitungen und Bauplänen an und dokumentierte Events im Museum mit der Kamera. Zusammen mit meinem Kollegen Niels Prauser betreute ich Schulklassen bei museumspädagogischen Programmen und half beim Abbau einer Ausstellung.

TEJA SAUER

GAR NICHT SCHMUCKLOS!

DER BESTAND VON SCHMUCK UND ACCESSOIRES IM SCHLOSSMUSEUM JEVER

Zur umfangreichen Sammlung des Schlossmuseums Jever gehören kultur- und landesgeschichtliche Objekte, die sowohl von regionalen als auch überregionalen Sammlern und Privatpersonen an das Museum weitergegeben wurden.

Zu meinen Aufgaben während des MUSEALOG-Projektes zählten zunächst die Einarbeitung in den Bereich (Mode-) Schmuck und Accessoires. Dazu gehören historische Halsketten, Broschen, Armbänder, Hüte, Handtaschen und Geldbeutel. In der Datenbank des Museums suchte ich alle Objekte heraus, die noch nicht hinreichend oder zu ungenau datiert worden waren und legte dafür Listen an. Durch die vielfältige Recherche in der Fachliteratur sowie bei renommierten Online-Auktionshäusern und -händlern konnte ich exaktere Datierungen

vornehmen. Darüber hinaus fertigte ich Fotografien an, beschrieb die Objekte ausführlich und inventarisierte sie in der Museumsdatenbank FirstRumos. Besonders schöne Stücke, die dazu teilweise mit der Region in Verbindung stehen, wurden von mir in Artikeln für die Internetseite des Museums vorgestellt. Dazu gehören einige Schmuckstücke wie Broschen oder Anhänger, die in ostfriesischer Filigrantechnik hergestellt und häufig zur Tracht getragen wurden. Bis heute wird der Schmuck von einigen wenigen Goldschmieden der Region unter Berücksichtigung von alten Stücken als Vorlage in kunstvoller Handarbeit hergestellt.

Ein weiterer Artikel für die Internetseite beschäftigt sich mit den unterschiedlichen, sogenannten »Geldkatzen«, die es seit Beginn des 16. Jahrhunderts in

Form von schlauchartigen Geldbeuteln gab. Ihren Namen erhielten sie aufgrund ihres Materials, da sie ursprünglich aus einem Katzenbalg hergestellt wurden. Die Geldkatzen wurden über einem Gürtel hängend getragen, und durch einen Schlitz in der Mitte konnte das Münzgeld entnommen werden. Die besonders schönen Stücke in der jeverschen Sammlung sind aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins frühe 20. Jahrhundert zu datieren. In dieser Zeit entstanden die Geldkatzen in kunstvoller Handarbeit. Sie wurden gehäkelt oder gestrickt und mit individuellen Mustern aus Glasperlen versehen, um als kleines Täschlein benutzt zu werden. Insgesamt konnte ich in der Projektzeit etwa 50 Schmuckstücke und über 80 Accessoires datieren und inventarisieren. Zusätzlich habe ich mich bei museumspädagogischen Angeboten eingebracht.

KERRIN POSTERT



DAS HOLZSCHUHMACHERHANDWERK

EIN AUSGESTORBENER BERUF ALS IMMATERIELLES KULTURERBE

Der Holzschuh war einst im Emsland so alltäglich wie das Torfstechen. Heute ist er nur bei der älteren Generation in Erinnerung geblieben und zahlreiche historische Fotos zeigen den Holzschuh in allen Alltagssituationen. Wenn auch der Beruf des Holzschuhmachers nicht mehr existiert, so hat sich das Wissen um die Handwerkstechnik bis heute erhalten. Dieses Wissen als immaterielles Kulturerbe zu dokumentieren und aufzuarbeiten, war Inhalt meines MUSEALOG-Projektes am Emslandmuseum Lingen.

Das Holzschuhmacherhandwerk hat eine lange Tradition, erlebte im Mittelalter seine Blütezeit und wurde bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haupt- und nebegewerblich von Drechslern und Schreincrn, aber auch von bäuerlichen Heuerleuten ausgeübt. Erst im 19. Jahrhundert wurde das Holzschuhmacherhandwerk berufsständisch organisiert und die ehemals rein manuelle Tätigkeit

zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die maschinelle Fertigung ergänzt. Meine Aufgabe war es, anhand von bildlichen und schriftlichen Quellen sowie den materiellen Zeugnissen die Handwerkstechnik des Holzschuhmachens zu rekonstruieren und nachzuforschen, wer im Landkreis Emsland Holzschuhe sowohl manuell als auch maschinell hergestellt hat. Das Projekt wurde in Kooperation mit den Heimatvereinen Gersten, Bramsche und Freren sowie unter der Mithilfe von Zeitzeugen durchgeführt.

Anhand der übermittelten Werkzeuge und Maschinen konnten zahlreiche Holzschuhmacher im Emsland nachgewiesen werden, die von der anfänglichen rein manuellen Fertigung später zu einer maschinellen Produktion übergingen. Es konnte nachgewiesen werden, dass z.B. in Andervenne der Drechsler Heinrich Bröker nebegewerblich als Holzschuhmacher tätig war. Ebenfalls

dort konnte Carl Többen als hauptberuflicher Holzschuhmacher belegt werden, dessen Werkzeuge nun im Museum des Heimatvereins Freren verwahrt werden. In Bramsche befand sich die Werkstatt des Holzschuhmeisters Gerard Ortmann, der zur Fertigung seiner Holzschuhe schon eine Kopier- und eine Schleifmaschine nutzte. In Gersten waren die Holzschuhmacher Anton Kuper und Georg Hilmes tätig; Anton Kuper bildete auch Gesellen im Holzschuhmacherhandwerk aus. Er sowie Georg Hilmes als letzter Meister nutzten ebenfalls Kopier- und Schleifmaschinen – ein Beleg für den beträchtlichen Umfang der Holzschuhproduktion. Weitere Holzschuhmacher sind im Emsland für Lohne, Beesten und Schapen belegt. Die unterschiedlichen Werkstätten in den Museen und Heimathäusern dokumentieren in ihrer Gesamtheit die Entwicklung von der manuellen Fertigung bis zur maschinellen Produktion im Zeitraum von etwa 1900 bis 1960.

REBECCA KLEIN



HISTORISCHE ORTE UND KLUGE KÖPFE

VON POSTKARTEN UND OSTFRIESISCHEN WISSENSCHAFTLERN



Meine Arbeit am Ostfriesischen Landesmuseum Emden gliederte sich in zwei Projekte auf. Im ersten Projekt sollten Postkarten aus der Zeit von 1890 bis 1945 in die museumseigene Objektdatenbank eingepflegt werden. Hierfür stand mir das hauseigene Inventarisierungsprogramm auf der Basis von Filemaker zur Verfügung.

Ich habe zunächst die Inventarnummer mit Bleistift auf der Postkarte vermerkt, um unter dieser dann einen digitalen Datensatz anzulegen. Alle Objekte konnte ich der Gruppe der Fotosammlung (FS) und der Sachgruppe Postkarten zuordnen; die Bezeichnung ergab sich zumeist aus der Beschriftung auf der Karte.

Außerdem musste der Typ der Abbildung festgestellt bzw. festgelegt werden. Hierbei handelt es sich größtenteils um Hafensichten und Landschaften, aber

auch Stadtansichten und architektonische Bilder sind zu sehen. Die Datierung erfolgte weitestgehend durch den Poststempel oder, falls angegeben, durch das Schreibdatum. Ohne derartige Angaben ließen sich die Karten nur in vor oder nach 1905 einteilen, da sich das Layout von Postkarten in Deutschland am 1. Februar 1905 geändert hat.

Bei der Beschreibung der Postkarten richtete ich mich nach der klassischen Bildbeschreibung. Dazu kam die Transkription der handschriftlichen Texte in deutscher Schreibschrift. Fast an allen Karten waren die Ecken beschädigt, auch Vergilbung und Stockflecken waren an der Tagesordnung. Vereinzelt habe ich Risse festgestellt. Die Maße unterscheiden sich zumeist nur um wenige Millimeter, der Standard lag um die 9,0 cm in der Höhe und 14,0 cm in der Breite. Zum Objekt

konnte ich jeweils den Verleger und vereinzelt auch den Fotografen vermerken.

Mein zweites MUSEALOG-Projekt beschäftigte sich mit klassischer Recherchearbeit zur kommenden Sonderausstellung »Wissenschaftsstandort Ostfriesland« in Kooperation mit der Hochschule Emden/Leer und einer möglichen Veröffentlichung zu diesem Thema. Hierfür habe ich einen Überblick über überregional bekannte ostfriesische Wissenschaftler der vergangenen sechs Jahrhunderte erstellt. Besonders effektiv gestaltete sich die Suche im Biografischen Lexikon Ostfrieslands (BLO). Im weiteren Verlauf habe ich auch recherchiert, welche Objekte und Werke ausgestellt werden könnten. Hierfür habe ich Datenbanken wie das Archivinformationssystem Arcinsys, den gemeinsamen Bibliothekskatalog GBV sowie Nachlassdatenbanken genutzt.

CHRISTIAN GÄRTNER

DER WELTKRIEG IM KLASSENZIMMER

DEN ERSTEN WELTKRIEG MUSEUMSPÄDAGOGISCH VERMITTELN

Die Sonderausstellung »O welche Lust, Soldat zu sein? Ostfrieslands Söhne im Frieden und in ‚Eiserner Zeit‘« des Ostfriesischen Landesmuseums Emden beschäftigte sich mit dem Schicksal ostfriesischer Soldaten während des Ersten Weltkrieges. Zu diesem Zweck wurden individuelle Schicksale einzelner Kriegsteilnehmer aus der Region vorgestellt.

Meine Aufgabe während MUSEALOG bestand in der Konzeption eines museumspädagogischen Begleitprogramms für diese Ausstellung, das sich vor allem an Schulklassen richten sollte. Ich wollte die Angebote bewusst als Kontrast- bzw. Ergänzungsprogramm zu der militärhistorischen Ausstellung aufbauen und stattdessen einen Eindruck vom zivilen Leben während des Ersten Weltkrieges vermitteln.

Dafür entwarf ich vier Workshop-Angebote, die auf verschiedene Altersgruppen

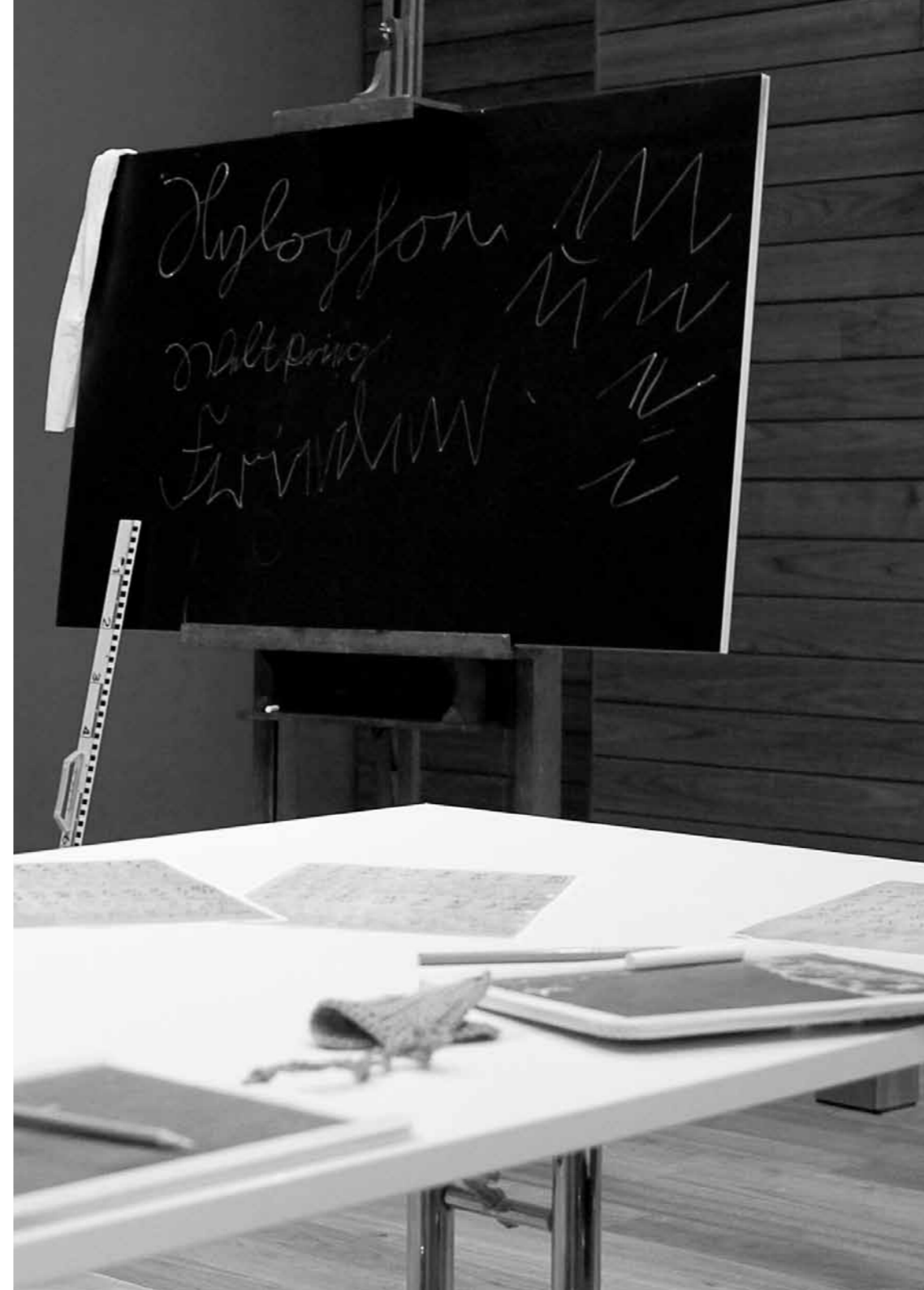
zugeschnitten waren. Für Kinder ab 8 Jahren boten wir einen Kochkurs an, in dem wir Rezepte mit Ersatzstoffen aus einem Kriegskochbuch nachkochten. Die Kinder konnten so spielerisch am eigenen Leib die Entbehrungen erleben, die die Menschen z.B. während des »Kohlrübenwinters« aushalten mussten. Ein anderes Angebot beschäftigte sich mit der Schulzeit während des Krieges. Die Schüler erfuhren von dem »Kriegsabitur«, das junge Menschen an die Front treiben sollte, und lernten, ihren Namen in der damals üblichen altdeutschen Schreibschrift zu schreiben. Die dritte Kursoption forderte eine stärkere Partizipation der Schüler: Anhand mitgebrachter Erinnerungsstücke aus den Familien sollte über Gedächtniskultur in Bezug auf den Ersten Weltkrieg geredet werden. Der vierte Kurs richtete sich an Schüler ab 14 Jahren. Sie sollten mit einem Kriegsbilderbogen konfrontiert werden, einer Art militaristischem

Propaganda-Comic aus der Weltkriegszeit. Der Bogen diente als Grundlage für eine Diskussion über Kriegspropaganda damals und heute. Die Schüler wurden eingeladen, eigene Bilderbögen in Form von Kollagen aus Zeitungsausschnitten herzustellen.

Für die Konzeption der Workshops habe ich mich mit dem historischen Lehrplan der niedersächsischen Schulen vertraut gemacht. Ich stellte Kontakt mit Lehrern verschiedener Klassenstufen und mit dem Schulmuseum Folmhusen her.

Während meiner Zeit im Ostfriesischen Landesmuseum Emden half ich außerdem bei der Betreuung weiterer museumspädagogischer Veranstaltungen. Auch war ich intensiv in die Öffentlichkeitsarbeit eingebunden und vertrat den für diesen Bereich zuständigen Kollegen des Landesmuseums während seines Elternschaftsurlaubs.

BJÖRN KÜPPERS



An MUSEALOG 2018 | 2019 haben 22 Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftler aus 10 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER/INNEN



Annette Babetzki

studierte Archäologische Wissenschaften und Kunstgeschichte im Bachelor und schloss ihren Master in Ur- und Frühgeschichte und Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum ab. Die Schwerpunkte ihrer beiden Studienfächer legte sie auf die Bronzezeit bis zum Frühmittelalter. Sie nahm an zahlreichen Grabungen in Deutschland und Österreich teil. Ebenfalls sammelte sie Erfahrungen als Grabungsleiterin auf Ausgrabungen im Sauerland. Im Zuge von MUSEALOG 2018 | 2019 beschäftigte sie sich mit dem Postkartenbestand des Schlossmuseums Jever. annette_babetzki@web.de



Annette Burkhart

studierte Kunstgeschichte, Vor- und Frühgeschichte und Skandinavistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Studienschwerpunkte waren die Mediävistik, der skandinavische Kultur- und Sprachraum, insbesondere die schwedische Sprache, die wikingerzeitliche Archäologie und die neuzeitliche Literatur. Für das Deutsche Sielhafenmuseum Carolinensiel konzipierte sie während MUSEALOG 2018 | 2019 eine Kabinettausstellung über die Landhandelsfirma Gustav Mammen, die prägend für den Sielort Carolinensiel war. a.burkhart@web.de



Sabine Dittmer

studierte Design an der HAW Hamburg. Sie ist Dozentin und Designerin, sowie in der Projektentwicklung und Vermittlung für Museen tätig. Im Projekt »Das Erbe der Familie S. – Ein Reihenhauseinventar als Materialisierung von Alltagskultur im biografischen Kontext« des Museumsdorfes Cloppenburg arbeitete sie an der Fotodokumentation des Raumbuches, an der Bestandsaufnahme und mit den Ego-Dokumenten. Sie gestaltete die Teaser-Ausstellung der Diskothek »Zum Sonnenstein« mit, publizierte einen Text zur Discokugel und gestaltete Werbematerialien für das Museum. sabine.dittmer@atelier9.de



Hannah Elisabeth Drissen

studierte Archäologische Wissenschaften, Religionswissenschaft, Europäische Ethnologie und Kultur- und Sozialanthropologie in Greifswald und Marburg. Nach dem Studium war sie am Institut für Vergleichende Kulturforschung Marburg in der Tagungskonzeption tätig. Im Museumsdorf Cloppenburg war sie an dem Projekt »Das Erbe der Familie S. – Ein Reihenhauseinventar als Materialisierung von Alltagskultur im biografischen Kontext« beteiligt, hat eine Prologausstellung mitgestaltet und im Museumsdepot gearbeitet. Seit Dezember 2018 ist sie Volontärin am Freilichtmuseum Hessenpark. hannah.drissen@web.de



Christian Gärtner

ist Historiker. Er studierte Geschichte an der Universität Bremen. Seit 2017 betreut er regelmäßig Gruppen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 arbeitete er im Ostfriesischen Landesmuseum Emden und inventarisierte dort historische Postkarten und recherchierte Biographien Ostfriesischer Wissenschaftler für die Ausstellung »Wissenschaftsstandort Ostfriesland«. christiangartnerbremen@web.de



Leo Hinrichs

hat Klassische Archäologie und Geschichte an der Universität Hamburg studiert. Auf das Bachelorstudium folgte ein Masterstudium der Archäologie und Kulturgeschichte des antiken Mittelmeerraums. Das Studium schloss er mit einer Masterarbeit zu dionysischen Opferdarstellungen in der attischen Vasenmalerei ab. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 war er am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg dafür zuständig, die antiken römischen Münzen zu inventarisieren. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die Daten auch in das Münzportal Kenom einfließen. leo.hinrichs@web.de



Rebecca Klein

studierte in Köln Geschichte und Antike Sprachen und Kulturen mit Schwerpunkt Klassische Archäologie sowie Denkmalpflege/Heritage Conservation in Bamberg. Als Teilnehmerin von MUSEALOG 2018 | 2019 beschäftigte sie sich mit einem immateriellen Kulturerbe - dem Handwerk des Holzschuhmachers. Die wissenschaftliche Bearbeitung bestand u.a. aus der Sichtung der Werkstätten, der Werkzeuge und Maschinen sowie der Befragung einiger Zeitzeugen. Das Projekt wurde in Kooperation mit den Heimatvereinen Freren, Bramsche und Gersten ausgeführt. rebecca-stephanie@gmx.de



Björn Küppers

erwarb den Master of Arts der Geschichtswissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und legt seitdem seinen Schwerpunkt auf die Museumsarbeit. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 war er im Ostfriesischen Landesmuseum Emden eingesetzt. Dort entwarf er das museumspädagogische Begleitprogramm für die Sonderausstellung »O welche Lust, Soldat zu sein?«, die sich mit dem Schicksal ostfriesischer Soldaten im Ersten Weltkrieg auseinandersetzte. Außerdem half er im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit aus. bjorkueppers@gmx.de



Gabriele Labatzki

studierte Geschichte und Kunstwissenschaft sowie Soziologie an der Universität Duisburg-Essen. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit verbindet sie den Forschungs- und Vermittlungsgedanken mit modernen Strategien der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie arbeitete als Marketing-Assistentin im Red Dot Design Museum in Essen. Am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg war sie für die Bereiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing zuständig und bereitete die Sonderausstellung »Madonna, Manta, Mauerfall. Die achtziger Jahre in der Bundesrepublik« mit vor. g.labatzki@gmx.de



Antje Lehmann

studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 erforschte sie im Emslandmuseum Lingen die Geschichte der Heuerlingsfamilie Wallmeyer als Beispiel für das Heuerlingswesen im Emsland im Zeitraum von 1860 bis 1930. Sie war zudem mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Nachlasses der Lingener Familie Galle betraut, der anhand von 15 Fotoalben aufgearbeitet wurde. ant.leh@web.de



Fabia Popken

studierte Kulturwissenschaft und Gender Studies an der Universität Bremen sowie den Masterstudiengang Transkulturelle Studien. Ihre Schwerpunkte waren Kulturgeschichte und Kulturtheorie. Im Museumsdorf Cloppenburg war sie am Projekt »Das Erbe der Familie S. – Ein Reihenhauseinventar als Materialisierung von Alltagskultur im biografischen Kontext« beteiligt. Hierzu hat sie einen Nachlass in Form eines Raumbuches dokumentiert und Ego-Dokumente analysiert. Die Ergebnisse hat sie in einem Vortrag präsentiert und ferner eine Prolog-Ausstellung mitgestaltet. f.popken@hotmail.de



Kerrin Postert

studierte Kunstgeschichte und Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und absolvierte das Masterstudium zur Kunsthistorikerin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Parallel zum Studium arbeitete sie sechs Jahre im Bereich Bildung und Vermittlung für Kinder und Erwachsene als freie Mitarbeiterin am Kunstmuseum Gelsenkirchen. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 beschäftigte sie sich am Schlossmuseum Jever mit der Recherche und Datierung der umfangreichen Schmuck- und Accessoiresammlung. kerrinpostert@aol.com



Niels Prauser

studierte an der Leibniz Universität Hannover Geschichts- und Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Afroamerikanische Geschichte. Nach einer mehrmonatigen Auslandsreise absolvierte er verschiedene Praktika in der Flüchtlingsarbeit. Im Museum Nordenham konzipierte er zusammen mit Radio Weser.TV einen Dokumentarfilm über Nordenham 1945. Dabei war er für wissenschaftliche Recherche, inhaltliche Konzeption, Texte und Medienauswahl verantwortlich.
nielsprauser@web.de



Teja Sauer

studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis mit dem Fokus auf Geschichte, Theorie und Praxis der Fotografie in Hildesheim. Nach Praktika im Museums- und Galeriebereich arbeitete er in Fotogalerien in Hamburg und Wellington/Neuseeland und fotografierte selbstständig sowie mehrere Jahre als Studio- und Produktfotograf. Im Rahmen von Musealog 2018 | 2019 sichtete und archivierte er im Museum Nordenham einen umfangreichen Bestand von Negativen aus den 1940er bis 1970er Jahren und kuratierte daraus eine Sonderausstellung.
tejasauer@gmail.com



Marc Oliver Schwinkendorf

schloss sein Masterstudium im Fach Antike Kulturen mit den Schwerpunkten Alte Geschichte sowie Klassische Archäologie, Ägyptologie und Altorientalistik an der Georg-August-Universität Göttingen ab. Während dieser Zeit engagierte er sich in diversen Führungs- und Ausstellungsprojekten des Archäologischen Institutes. Im Rahmen von MUSEALOG 2018 | 2019 begann er die digitale Erschließung und Inventarisierung der Karten und Pläne des Stadtmuseums Oldenburg und erarbeitete hieraus eine Online-Ausstellung zu verworfenen Bauvorhaben im Stadtgebiet.
O.Schwinkendorf@gmx.de



Nikita Sirman

wurde in Sankt Petersburg geboren und studierte prähistorische Archäologie sowie die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er hat Grabungserfahrung in Deutschland, Tschechien und Russland gesammelt und war langjähriger Mitarbeiter im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Als MUSEALOG 2018 | 2019-Teilnehmer am Emsland Moormuseum hat er an der Ausstellungseinheit »Die Geschichte und die Technik der Heseper Werkbahn« und bei der Fotoausstellung »Onder de Zwarte Doek« von Jan Oosting mitgewirkt.
n.sirman@gmx.de



Jan Sökefeld

studierte Geschichte und Soziologie an den Universitäten Göttingen und Bielefeld und schrieb seine Abschlussarbeit über die Eisenbahnpolitik der Königreiche Hannover und Preußen. Bei seinem Einsatz im Emsland Moormuseum arbeitete er primär an der Konzeption einer Dauerausstellung über die Feldbahn des Heseper Torfwerkes und lieferte ebenfalls Vorarbeiten für die Zertifizierung des Museums als Bildungsstätte für nachhaltige Entwicklung. Praktische Erfahrungen sammelte er u.a. durch die Gestaltung der Fotoausstellung »Onder De Zwarte Doek« von Jan Oosting.
Jan.soekefeld@gmx.de



Christopher Theel

ist Historiker. Er studierte von 1999 bis 2007 Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft an der Technischen Universität Dresden. Während seines Studiums war er als Tutor tätig. Von 2008 bis 2014 arbeitete er - neben seinem Dissertationsvorhaben zu den SS-Richtern der SS- und Polizeigerichtsbearbeitung - als Prüfungssachbearbeiter, Studienfachberater und Lehrbeauftragter am Zentrum für Internationale Studien (ZIS) der TU Dresden. Am Ostfriesischen Landesmuseum Emden war er an der Vorbereitung der Sonderausstellung »Künstlertreffpunkt Emden« beteiligt.
Christopher.Theel@tu-dresden.de



Tolga Togol

studierte Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Klassische Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum. Neben seinem Studium war er mehrjährig im Museum der Deutschen Binnenschifffahrt tätig. Als Musealog 2018 | 2019-Teilnehmer war er im Stadtmuseum Oldenburg mit der digitalen Inventarisierung von Stadtkarten und Plänen Oldenburgs betraut, die vom 16. Jahrhundert bis in die Moderne hineinreichen. Zusätzlich erfolgte die Mitarbeit an einer Internetpräsentation der verworfenen Bauskizzen öffentlicher Gebäude Oldenburgs.
Tolga.Togol@ruhr-uni-bochum.de

An den folgenden Museen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucheraufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG(inn)en tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de

1



Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emder Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erforschung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer/innen.
www.landmuseum-empden.de

2



Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Das historische Ensemble aus Schloss, Augusteum und Prinzenpalais beherbergt die Sammlungen des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg. Die ehemalige Großherzogliche Gemäldegalerie bildet einen wesentlichen Grundstock für das heutige Museum, das 1921 gegründet und 1923 eröffnet wurde. Mit einem Gesamtbestand von weit über 30.000 Gemälden, Arbeiten auf Papier, kulturgeschichtlichen und kunstgewerblichen Objekten gehört das Landesmuseum zu den vielfältigsten Museen in Norddeutschland. Teilnehmer/innen von MUSEALOG können in allen Sparten des Landesmuseums mitarbeiten. Neben der Inventarisierung der Bestände ist die Mitarbeit an Publikations- und Ausstellungsprojekten erwünscht.
www.landmuseum-ol.de

3



Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG(inn)en haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de

4



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG(inn)en, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG(inn)en führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

5

Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG(inn)en in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de



1

Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmerinnen und Teilnehmern an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG(inn)en Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de



2

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG(inn)en werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



3

Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

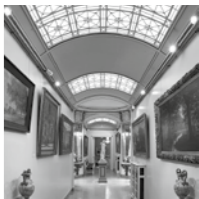
Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostersgarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer(inne)n bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher/innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG(inn)en mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucherinnen und Besuchern Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung | QuickTapSurvey

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher/innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit. Mit Hilfe von Tablets und der Software QuickTapSurvey werden die gewonnenen Erkenntnisse angewendet.

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance, im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Existenzgründung

Der Kultur- und Museumsbereich bietet Akademiker(inne)n viele Möglichkeiten zur Existenzgründung. Damit das Unternehmen nicht schon in den ersten Jahren scheitert, werden im Seminar wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung angesprochen. Inhaltsschwerpunkte des Seminars sind unter anderem das Unternehmenskonzept, Gründungsformalien, Finanzierungsplanung, Erfolgsrechnung, Steuern und Werbeplanung.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter/innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fördermittelakquise

Viele Museumsprojekte wären ohne eine erfolgreiche Fördermittelakquise nicht durchführbar. In diesem Seminar lernen Sie die Anforderungen, die an Förderprojekte gestellt werden, sowie einzelne Phasen des Antragsverfahrens kennen. Zudem werden unterschiedliche Förderprogramme und Förderinstitutionen vorgestellt.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormaligen »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Adlib und Axiell Collections.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammengetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Museumstexte

Zentrale Aufgabe für Texterinnen und Texter in Museen ist es, populärwissenschaftliche Texte zu verfassen, ohne dass diese banal werden. Im Seminar Museumstexte lernen Sie verschiedene sprachliche Mittel sowie das mediengerechte und adressatenbezogene Schreiben kennen. Die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate bilden einen weiteren Schwerpunkt des Seminars.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarnummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter(inne)n. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsevaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Schaumagazine

Der Erhalt ihrer Museumsobjekte unter problematischen Klimabedingungen und angesichts nur begrenzter Depotflächen stellt für viele Museen eine alltägliche Herausforderung dar. Wie der Neubau klimatisierter Museumsdepots angesichts begrenzter Finanzbudgets gelingen kann, zeigen Schaumagazine. Schaumagazine verbinden die museologische Forderung nach sachgerechter Unterbringung der Museumsobjekte mit einer besucher(innen)orientierten Ausstellung. Im Rahmen des Seminars werden die Konzepte der Schaumagazine des Übersee-Museums Bremen und des Focke-Museums in Bremen vorgestellt und beide Schaumagazine besucht.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter/innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer/innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand von diesem den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.

Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert(inn)en durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT(INN)EN



Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.
www.landeshmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Umgang mit Museumsgut und Museumsleitbild | Museumskonzept durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung und Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

ist Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Darüber hinaus ist er als Prüfer in mehreren Prüfungsausschüssen tätig und selber Ausbilder. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und in Webpublishing.
www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG leitet er die Schulungen zur Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Herma Heyken

war lange Zeit als Redakteurin tätig, bevor sie Pressesprecherin wurde. Heute ist sie Pressesprecherin für den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK). In ihrem Seminar Presse- und Medienarbeit gibt sie einen praxisnahen und praktischen Eindruck vom Umgang mit Medien und Journalisten. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen stehen praktische Übungen und Rollenspiele im Mittelpunkt des Seminars.
herma.heyken@t-online.de



Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In Ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.
martinajonetat@yahoo.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides.
www.tonweltstudios.de



Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Existenzgründung und Fördermittelakquise durch.
www.prozept-gbr.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor.
www.mvnb.de



Jutta Metzler

hat Betriebswirtschaftslehre/Werbewirtschaft studiert, weiter Journalismus und Medienpraxis. Außerdem hat sie einen Master in Human Resources/Erwachsenenbildung. Sie ist ehrenamtlicher Vorstand des Texterverbandes und tätig als freie Werbetexterin und Lehrbeauftragte an Universität, Hochschule, in Unternehmen und Organisationen, u.a. in Museen. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Ihre Büros befinden sich in Meersburg, Konstanz und Kortrijk (Belgien). Für MUSEALOG führt sie das Seminar Museumstexte durch.
www.bessere-texte.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular.
nickel.s@gmx.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geographie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising.
home.htw-berlin.de/~rump



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »Junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch.
m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung und Ausstellungssevaluierung sowie das Programm QuickTapSurvey ein.
www.visitor-choice.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern und Datenschutzbeauftragter der Oldenburgischen IHK sowie Lehrbeauftragter der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht und das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht.
bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch.
christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Ludger Frische

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Erster Kreisrat des Landkreises Cloppenburg

Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de

Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel: Fotocollage: Teja Sauer (Museum Nordenham) | **S.2Nr.4:** Foto: Manfred Josef Fickers (Meppener Tagespost) | **S.2Nr.8:** Repr: Niels Prauser (Rüstringer Heimatbund) | **S.2Nr.10:** Repr: Antje Lehmann (Emslandmuseum Lingen) | **S.2Nr.12:** Foto: Sabine Dittmer (Museumsdorf Cloppenburg) | **S.2Nr.18:** Foto: Annette Burkhart (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S.2Nr.20:** Foto: Leo Hinrichs (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S.2Nr.22:** Foto: Unbekannter Fotograf (Klassmann-Deilmann GmbH, Archiv) | **S.2Nr.26:** Repr: Annette Babetzki (Schlossmuseum Jever) | **S.2Nr.28:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S.2Nr.30:** Foto: Martinus Ekkenga (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.2Nr.32:** Foto: Stadtmuseum Oldenburg (Stadt Oldenburg) | **S.2Nr.36:** Fotocollage: Teja Sauer (Museum Nordenham) | **S.2Nr.38:** Foto: Kerrin Postert (Schlossmuseum Jever) | **S.2Nr.40:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S.2Nr.42:** Repr: Ostfriesisches Landesmuseum Emden (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.2Nr.44:** Foto: Björn Küppers (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.5:** Foto: Manfred Josef Fickers (Meppener Tagespost) | **S.8:** Repr: Niels Prauser (Rüstringer Heimatbund) | **S.11:** Repr: Antje Lehmann (Emslandmuseum Lingen) | **S.12:** Foto: Sabine Dittmer (Museumsdorf Cloppenburg) | **S.14 / S.15:** Foto: Sabine Dittmer (Museumsdorf Cloppenburg) | **S.18, S.19:** Fotos: Annette Burkhart (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S.21:** Fotos: Leo Hinrichs (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S.23:** Foto: Unbekannter Fotograf, Anfang 1914 (Klassmann-Deilmann GmbH, Archiv) | **S.24:** Foto: Unbekannter Fotograf, um 1925 (Klassmann-Deilmann GmbH, Archiv) | **S.26:** Repr: Annette Babetzki (Schlossmuseum Jever) | **S.28, S.29:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S.31:** Foto: Martinus Ekkenga (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.32:** Stadtplan: Peter Bast, Repr: Stadtmuseum Oldenburg (Stadt Oldenburg) | **S.33:** Repr: Jens Rabe (Stadt Oldenburg) | **S.34:** Foto: Stadtmuseum Oldenburg (Stadt Oldenburg) | **S.35:** Repr: Jens Rabe (Stadt Oldenburg) | **S.36:** Fotocollage: Teja Sauer (Museum Nordenham) | **S.39:** Foto: Kerrin Postert (Schlossmuseum Jever) | **S.41:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S.42:** Repr: Ostfriesisches Landesmuseum Emden (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.45:** Foto: Björn Küppers (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.54 Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S.54 Abb. 2:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.54 Abb. 3:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S.54 Abb. 4:** Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | **S.54 Abb. 5:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S.55 Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S.55 Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S.55 Abb. 3:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S.55 Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning/Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S.55 Abb. 5:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S.72:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S.73:** Foto: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

